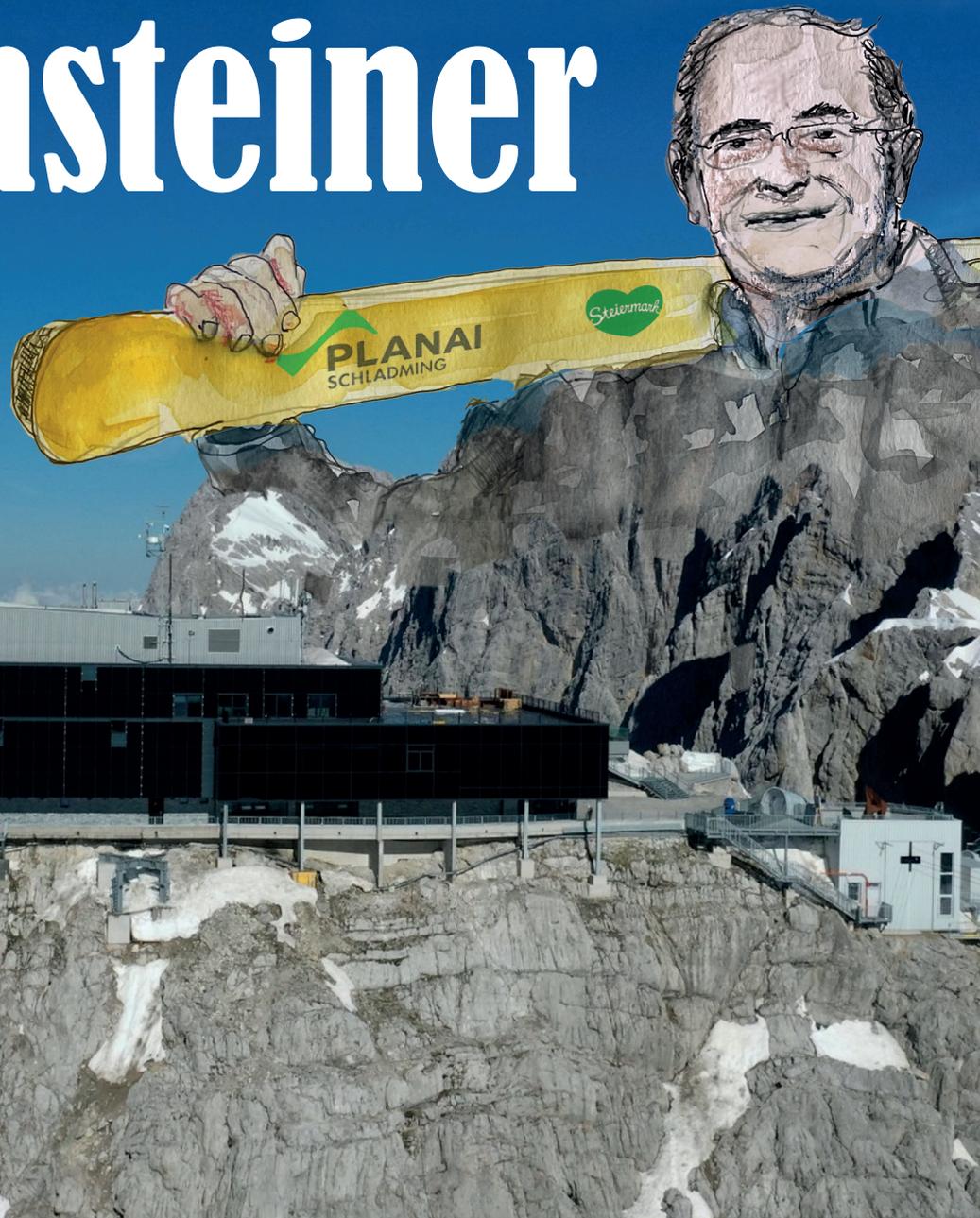


Der Dachsteiner

Planai-Chef Georg Bliem und sein Meisterstück auf 2.700 m. Er machte den Symbolberg für die Grüne Mark zum ENERGIEKRISTALL



Wir sitzen am Besprechungstisch im Büro von Planai-Geschäftsführer Georg Bliem.

Draußen, hinter ihm, auf dem Zielhang der Planai brettern Downhiller mit ihren Mountainbikes die schwierigen, kurvenreichen Passagen hinunter. Das war bereits im Sommer, als sich Georg Bliem – der „Dachsteiner“ – für KLIPP Zeit nahm, über sein Lebenswerk zu plaudern. Da waren die jüngsten Auszeichnungen noch kein Thema.

Grünes Herz als Marke wiederentdeckt

Unser Gespräch führt uns aber anfangs in die Vergangenheit, 20 Jahre zurück. Es war Georg Bliem, der als Tourismusdirektor des Landes Steiermark mit seinem Team das heute so bekannte Grüne Herz als Logo für den steirischen Tourismus erfolgreich wiederbelebte. „Es symbolisiert für mich auch den Pulsschlag Öster-



reichs“, beschreibt Georg Bliem das Grüne Herz, mit dem die Steiermark in seiner Zeit als Tourismusdirektor touristisch von Jahr zu Jahr stark zulegte.

„Musste mich binnen Stunden entscheiden“

Mit dem Höhepunkt, der Alpinen Skiweltmeisterschaft 2013 in Schladming. Doch diesen sollte Georg Bliem nicht mehr nur als Tourismusdirektor der Steiermark mitverantworten, sondern auch als Geschäftsführer der Planai-Hochwurzen-Bahnen. Georg Bliem: „Ich musste mich binnen weniger Stunden entscheiden.“ Der damalige ÖVP-Tourismuslandesrat Hermann Schützenhöfer hatte die Notbremse gezogen. Es gab im Land Steiermark heftige politische Konflikte und gegenseitige Attacken mit dem damaligen Landeshauptmann Franz Voves (SPÖ). Ernst Trummer als Planai-Bahnen-Geschäftsführer wurde daraufhin blitzartig abgelöst. Praktisch wenige Monate vor der WM wurde Bliem in die Geschäftsführung bestellt. „Ich hab’ mich anfangs nur als Übergangslösung

gesehen.“ Monatelang hatte er beide Posten gleichzeitig inne, bevor er sich voll und ganz der Planai widmen konnte. „Mittlerweile sind es zwölf Jahre geworden“, blickt der gebürtige Schladminger zurück.

10 Jahre Plan im Kopf gehabt

Mit dem Neubau der Dachsteiner Bergstation auf 2.700 Metern Höhe – stolz Energiekristall genannt, ist ihm das Meisterstück in seiner beruflichen Laufbahn gelungen. Die neue Bergstation hat das Zeug, zu einem touristischen Juwel, zu einem Hotspot für den steirischen Tourismus zu werden. Das zeichnet sich schon wenige Monate nach seiner Eröffnung ab. Ganz im 21. Jahrhundert verortet, wie das im Neudeutsch heißt – mit allen technischen und nachhaltigen Auffälligkeiten, die so ein Energiekristall braucht. Mit 338 Modulen auf 633 Quadratmetern platziert erzeugt er 100.000 Kilowattstunden Strom und damit 80 Prozent der benötigten Energie selbst. 230 Sitzplätze lassen die Gäste im Bergrestaurant mit einem 280-Grad-Blick bei entsprechendem Wetter ein herrliches Panorama genießen.

Alles lief wie im Krimi ab

Der Bau der neuen Bergstation mit den Herausforderungen war wie ein Krimi. „Ich hatte den Plan, wenn man so will, zehn Jahre im Kopf gehabt“, sagt Bliem. Allein die Höhenlage. 2.700 Meter – damit die höchste Baustelle Österreichs. Da waren das wechselhafte Wetter, der Nebel, die Windgeschwindigkeiten, die Temperaturen, bis zu 20 Grad minus, die Logistik für das Baumaterial, dieses in die Höhe zu transportieren, die körperliche und psychische Belastung für die Mitarbeiter. „Namhafte Firmen haben unterwegs das Handtuch geworfen – wir schaffen es nicht. Es gab hunderte Fragen: Wer kann das überhaupt? Wer macht das dann? Welche Firma entschließt sich dazu? Wir haben, Gott sei Dank, Partnerschaften gehabt, die das dann ermöglichten. Die Firma Liebherr hat einen eigenen Kran konzipiert, der in Pamplona in Spanien gebaut wurde und dann rauf transportiert worden ist. Er ist mit 38 Teilen im Felsen verankert.“

Ganz wichtig waren da die Planer – wie die Architekten vom Grazer Unternehmen Pilz & Partner und der Innenarchitekt Stranger mit



Illustrator: Gerald Harwig, Foto: KREINERarchitektur



LEBENSRETTER JOCHEN AUS KÖLN

Er jonglierte seinen 43 Meter hohen Kran zentimetergenau



Foto: Reinfried Prugger

Jochen (li.) mit Wolfgang Schwab

seinem Team sowie – ganz wichtig auch die Statiker, die bei einer solchen Baustelle eine äußerst wichtige Rolle spielen. Allein schon die Kran-Fundamente, dann die Fundamente der Terrassen – das waren Mega-Aufgaben.

Firmen gaben auf

Im Frühjahr – das war schon eine große Herausforderung, weil es doch auch Firmen gab, die aufgrund der Komplexität dieser Baustelle absagen mussten. Dank gebührt hier auch unserem Projektleiter Reinfried Prugger, der das meiste dann mit salzburger und steirischen Unternehmen über die Bühne gebracht hat. Die haben viele Bergsteiger als Mitarbeiter – ob das nun Elektriker, Fassadentechniker, Stahlbauer sind. Es musste ja im Freien die meiste Zeit über gesichert gearbeitet werden.“

Kran als Lebensretter

„Zu Advent im Jahr 2023 waren wir mit dem Gebäude dicht. Und doch wurde es in den letzten Monaten bis zur Eröffnung im Mai 2024 noch einmal ganz schön hart. So etwas brauche ich nicht mehr. Aber es

war dann letzten Endes doch eine Punktlandung – im Nachhinein betrachtet ein Wahnsinn. Wir haben 280 Tonnen Stahl hinaufgeführt. Und das Ganze ist nur mit viel Handwerkskunst gelungen.“

Der „Lebensretter“ zum Gelingen war der Kran. Und da dann die Frage: Wer kann diesen bedienen? Wer setzt sich da in 40 Metern Höhe hinauf? Windgeschwindigkeiten bis zu 120 km/h von vorn, von der Seite, von hinten. Im Winter mussten die Mitarbeiter täglich hinaus, um das Eis abzuklopfen. Der Kranführer kam dann aus Köln. Er war ein Schwergewicht, ist täglich um sieben Uhr in der Früh die 40 Meter hinauf, dann sechs, sieben Stunden dort oben geblieben. Dabei musste er Maßarbeit leisten, das ganze Material einpassen, mit einer Präzision, die praktisch unvorstellbar ist.

„Es ist schon eine Art Lebenswerk“, resümiert Georg Bliem, „und es mich schon bewegt“, gesteht er. „Aber alle, die dabei waren, sind stolz.“ Und der Erfolg gibt ihm Recht. Das Interesse am Dachstein ist enorm groß. Er ist zu einem Sym-

„Als wir den Kran aufgebaut haben, standen wir vor dem Problem, der Frage: Wer setzt sich da oben auf? Und der Jochen war weltweit auf den schwierigsten Baustellen als Kranführer unterwegs“, erzählt Georg Bliem im KLIPP-Gespräch in Graz. Jochen sei eigentlich schon in Pension gehend gewesen und habe dann gesagt: „Ich mach’ euch das noch.“ Und so ist er dann eben erst im Jänner 2024 in Pension gegangen. Bliem: „Er war einfach Weltklasse und dazu noch ein ordentliches Bröckel. Er hat täglich nur einmal hinauf kraxeln können, weil zwei Mal rauf und runter wäre ohnehin nicht gegangen“, scherzt Bliem. „Und es war ja auch witzig mit dem Essen. Die Essensbox hat er sich mit seinem Zugseil nach oben geholt. Und so hat er sein Essen oben gehabt.“

„Er war den ganzen Tag durchgängig oben am Kran, ist um 6:45 hinauf gegangen und um 18.30 wieder herunter. Die Elfer-Frage war immer: Wo geht der aufs Klo? Da hat er eine Box oben gehabt, die er dann mit dem Kran am Abend wieder herunter gelassen hat. Anders wäre es ja gar nicht gegangen.“

„Er war wirklich ein exzellenter Kranführer. DAS Thema auf der Baustelle war aber gar nicht die Kälte – Jochen hat gesagt, es war einer seiner schwierigsten Einsätze –, sondern der Wind. Dieser hat permanent gewechselt und Jochen hat das monstrosöse Gebilde immer danach ausrichten

müssen.“ Er hat zwei bis maximal drei Tonnen schwere Bauteile auf Zentimeter genau abladen müssen. Einfach unvorstellbar.

„Das zweite Thema war, dass der Kran ja nicht nur um das ganze Gebäude herum gereicht hat, sondern er ist auch 80 Meter hinunter gegangen zur Materialseilbahn. Und er hat oft gar nie nach unten gesehen, weil unten war es neblig oder es hat geschneit. Das heißt, sie haben ihm per Funk sagen müssen, hänge ab, bzw. nach oben, nach unten bzw. er hat er es oben erst wieder gesehen und da hat er auf die Bauleute aufpassen müssen, dass nichts von oben runter fällt.“

„Das waren die großen Herausforderungen des Projekts. Er war wirklich gut. Nicht nur der Kran hat uns das Leben gerettet, auch der Jochen. Weil als er ab Mitte Jänner dann weg war, hatten wir schon ein Problem. Es hat sich dann ohnehin keiner rauf gehen getraut und so ist alles von unten ferngesteuert worden. Wir haben drei, vier Leute gehabt, die das von unten aus gemacht haben. Du kannst den Kran nämlich von oben oder von unten steuern. Wir waren zwar mit dem groben Rohbau fertig, aber dennoch war es ein bisschen eine Challenge. Das wäre in der heißen Bauphase gar nicht gegangen.“ Jetzt ist Jochen glücklicher Pensionist – daheim in Köln. Er war von September 2023 bis Mitte Jänner, also mehr als vier Monate auf der Baustelle.



Foto: Planai Bahnen

„Was picken bleibt, ist der Panoramablick.“

bolberg geworden. Nicht zuletzt ist auch viel Mystik dabei. Die Hallstattkultur, die Weite des Dachsteins mit all seinen Geschichten. „Selbst den Gletscherschwund gehen wir proaktiv an“, erklärt Bliem. „Wenn du das gut machst, dann funktioniert es. Es kommt deswegen kein Gast weniger. Du musst die Gäste nur informieren, was passiert.“

250.000 Besucher /Jahr

Seit 1856 gibt es die Aufzeichnungen über den Gletscher. Damals bereits sprach ein Professor Simony vom Rückgang der Gletscher. „Und

wir haben das bis jetzt dokumentiert. Anhand der Aufzeichnungen sogar einen Blick in die Zukunft bis zum Jahr 2100 gewagt. Das kommt richtig gut an, was wir da alles haben – etwa mit dem Eispalast, der Himmelsleiter, der Hängebrücke, der Treppe ins Nichts. Aber was bei den Gästen im Kopf bleibt? Bliem salopp: „Was in Erinnerung bleibt, ist der Panorama-Blick. Der Besucher steht in einer Hochgebirgswelt, sieht bei entsprechendem Wetter runter zum Triglav nach Slowenien, sieht rauf zum Böhmerwald, hinüber in die Zillertaler Berge. Das bleibt für immer im Kopf.“

2.500 Besucher lassen Bliem und sein Team täglich maximal auf den Dachstein. „Wir könnten auch 1.000 Karten mehr verkaufen, aber das tun wir nicht. Die Verteilung passt, wie auch die Anreise und das Parkplatzmanagement. Es soll ein Erlebnis bleiben.“ Das System ist einfach. Es gibt Slots, die man kaufen kann. Da wird die Bergfahrt und die Talfahrt gebucht. „Es ist nicht ganz streng, aber im Regelfall bleiben die Leute etwa drei Stunden. Pro Jahr begrüßen wir rund 250.000 Besucher.“



Foto: Vanray

Sind kultige Events mit tausenden Fans geworden: das Ski-Opening im Dezember ...



Foto: Martin Huber

... und das Nightrace im Jänner auf dem spektakulären Planai-Zielhang.



Foto: Josh Absenger



Foto: Harald Steiner

Gletscher-Frühstück bei Sonnenaufgang

„Der Winter ist eine andere Herausforderung, aber da wird mir auch nicht bange, denn Langlaufen, Skiwandern, Bergsteigen, aber auch Skifahren ist am Dachstein möglich. Es gibt zwar keine Lift mehr, aber eine 25 Kilometer lange Strecke bis nach Obertraun in Oberösterreich. Für die Kondition eine Herausforderung, aber zu bewältigen ist das für jeden normalen Skifahrer. In geführten Gruppen ist es sinnvoll“, so Bliem, „und da kann man gemächlich unterwegs sein, sich nicht hetzen. Es soll zu einer Genuss tour werden.“ 8.000 Gäste waren es im Winter 2022/23, die sich dieses Erlebnis gönnten.

Ein besonderes Erlebnis sind auch die Gletscher-Frühstücke. Je nach

Uhrzeit des Sonnenaufgangs, geht es ab halb vier Uhr in der Früh hinauf. Alle 25 Termine waren ausgebucht. Im Herbst geht es dann mit dem Sonnenuntergangsfondue weiter. „Ein Angebot, dass sehr gut angenommen wird.“ Der Gutscheinkauf musste sogar gestoppt werden, weil bereits so viele im Umlauf waren, dass wir nicht genügend Plätze anbieten konnten.

Beim Thema Freizeit ist der Dachstein der Inbegriff für Alpinismus – in einem Atemzug mit dem Großglockner und dem Jungfrau Eiger. Dachstein kann sowohl der Holländer, als auch der Engländer ohne Probleme aussprechen. „Der Dachstein ist ein Symbolberg für den Alpinismus und damit auch ein Glücksfall für uns.“

„3 x Gold, 1 x Doppelgold & eine Auszeichnung für das Lebenswerk“

Das Prestige projekt „Dachstein“ der Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH wurde beim Internationalen Skiareatest 2024 mit einem wahren Preisregen bedacht. Neben dem Titel „Testsieger Österreich Sommer 2024“ erhielt der Dachstein auch in den Bereichen „Kunst & Kultur“, „beliebtestes Bergrestaurant“ sowie „Nachhaltigkeit“ Gold bzw. Doppelgold. Georg Bliem, Geschäftsführer der Planai-Hochwurzen-Bahnen GmbH, wurde zudem für sein Lebenswerk geehrt.



Foto: Reinfried Prugger

In Rekordzeit gebaut

27. bis 29. Juli 2023:

Montage des eigens für die Dachstein-Baustelle konzipierten Turmdrehkrans (Tragfähigkeit maximal 6.000 kg, Gesamthöhe 43 Meter, 58 Meter Ausladung) von Liebherr. In insgesamt 35 Rotationen wurden die einzelnen Kranteile mittels Hubschrauber an die eigens betonierten Kranfundamente direkt an der Bergstation der Dachstein Gletscherbahn geflogen.

Montage Glasfassade

Ende Oktober 2023:

Gebäudeabbruch (250 Tonnen Schutt) abgeschlossen, Montage Fassade, Dachdecker-Arbeiten. Küche und Restaurant haben kleine Zubauten bekommen, die bereits verkleidet sind. An der Unterkonstruktion für die neue Restaurant-Terrasse wird gerade gearbeitet.

Ende September 2023

Fassadenarbeiten und Adaptionen im Küchen- und Restaurantbereich, Fundamente der Restaurant-Terrasse sind fertig, weitere Dachterrasse bereits weit fortgeschritten. Derzeit 70 Arbeiter gleichzeitig im Einsatz. Planmäßig beginnen in kommenden Wochen Elektro- und Installationsarbeiten.

Mitte März 2024:

Gerüst an Fassade größtenteils wieder entfernt, die neue Fassade mit Photovoltaikplatten bereits montiert. Dach ist dicht, alle Fenster eingesetzt. Letzte Arbeiten am Geländer der Terrasse. In allen Räumlichkeiten teilweise schon die Decke montiert, Elektriker-, Tischler- und Fliesenlegerarbeiten starten.



Foto: Reinfried Prugger

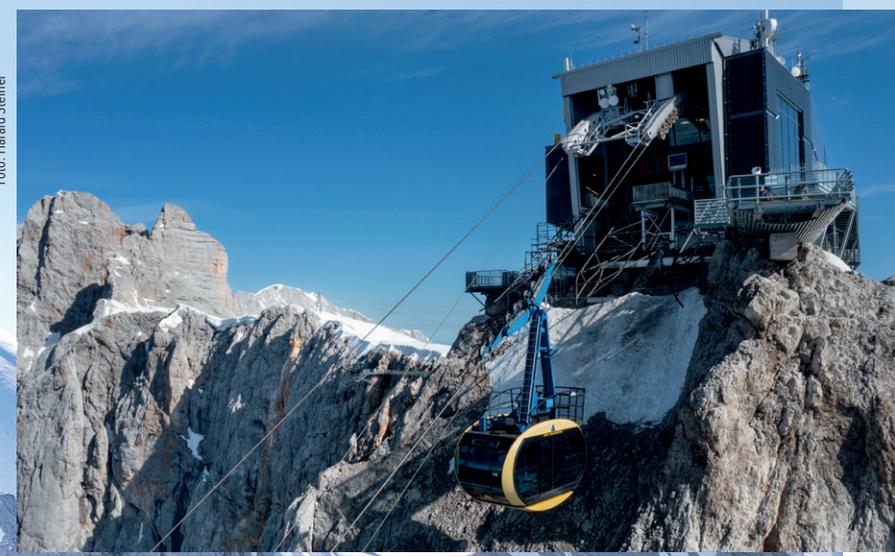


Foto: Harald Steiner



Foto: Harald Steiner

Offizielle Eröffnung: 23. Mai 2024